

Verursacherprinzip – statt Kosten für die Allgemeinheit!

Beispiel: Schutzwälder in Süddeutschland

Anders als Wälder in der Ebene, hat der Bergwald eine elementare Schutzfunktion. Er muss die Risiken der steilen Hänge (Hangrutschungen, Lawinen etc) verhindern. Die Bewohnbarkeit und Sicherheit vieler Täler und ihrer Verkehrswege und Siedlungen hängt von seiner Gesundheit und Vitalität ab.



***Nördliche Kalkalpen:** Poröses, weiches Gestein erhebt sich oberhalb der Siedlungen bzw Verkehrswege. Es wird von der Vegetation festgehalten und gesichert.*

Finanzieller Wert der Schutzwälder

- Ein Forschungsbericht beziffert die Schutzfunktion der Schweizer Bergwälder auf 2,6 – 3,2 Milliarden Euro/Jahr. Das gilt aber nur, solange die Wälder gesund und funktionsfähig sind.
- Die Lawinenverbauung eines einzelnen Ortes (St. Anton am Arlberg (Österreich)) hat allein rund 14 Millionen Euro verschlungen. Großräumige Verbauungen überall dort, wo der Wald verschwindet, sind nicht bezahlbar.

Spezialisierte Hochgebirgspflanzen vertragen keine zusätzlichen Belastungen. Das gilt auch für große Teile des Schutzwaldes. Sie wurden aber in den letzten Jahren stark geschwächt: durch Autoabgase und die Ozonbelastung, Schadstoffverfrachtungen aus weiter entfernten Ballungsgebieten, Klimaveränderungen mit stärkeren Stürmen auf der einen Seite, längere Trockenperioden auf der anderen Seite, sowie Wildverbiss und Borkenkäferbefall. Als Konsequenz sind die Schutzfähigkeiten gesunken, das Risiko für Siedlungen und Verkehrswege ist gestiegen.

Der Anteil des Straßengüterverkehrs an der Schwächung des Bergwaldes besteht in der Produktion von Stickoxid (Nox) und –daraus entstehend- Ozon. Darüberhinaus in seinem Beitrag an der Klimaänderung (durch den direkten CO₂-Ausstoß plus Energieverbrauch.)

Die Landesforstdirektion Tirol zum Waldzustand 2005:

„Besonders viele und stärker verlichtete Bäume sind in den Schutzwäldern der Nordalpen zu finden; dort sind rund 30 % aller Bäume eindeutig geschädigt.“

„Luftschadstoffe bedeuten für den Baum Stress. Durch sie werden (konzentrationsabhängig)

Nadeln geschädigt, Nährstoffe ausgewaschen - ein Ungleichgewicht bei den Nährstoffen hervorgerufen. Bis zu einem gewissen Grad der Belastung können Pflanzen diese Beeinträchtigungen wieder ausgleichen, bei langfristigen bzw. hohen Belastungen ist dies nicht möglich.

Für den Wald sind die derzeitigen Stickoxid-Belastungen und Stickstoffeinträge sowie die Ozonbelastung immer noch zu hoch. Die kritischen Belastungswerte für den Wald (sog. "critical loads") werden beim Ozon in fast allen Waldbereichen Tirols ganzjährig überschritten. In der Nähe der Ballungsräume wird auch der vegetationsbezogene Grenzwert für Stickstoffdioxid überschritten.“



10-0241 © Gesellschaft für ökologische Forschung / Sylvia Hamberger



13-0242 © Gesellschaft für ökologische Forschung / Sylvia Hamberger

Allgäu (Deutschland): Nicht viel mehr als 10 Jahre liegen zwischen den beiden Aufnahmen. Die Zahl der Bäume in dem steilen rutschgefährdeten Hang hat signifikant abgenommen. Die Sicherheit für Siedlungen oder die Verkehrswege in der näheren Umgebung wird fraglich.



5.2.2000, Sturm / Schwarzwald: nördlicher Pfalzgrafenwald - Hochbeh.
(c) Gesellschaft für ökologische Forschung / GREENPEACE / Sylvia Hamberger

Schwarzwald, Februar 2000: Sturmschäden im Pfalzgrafenwald. Der geschwächte und kranke Wald ist anfälliger gegenüber Wetterextremen und Borkenkäferbefall. Die Stürme über dem Schwarzwald sind überdies aufgrund der Klimaänderung heftiger geworden.

Finanzielle Folgen für die Allgemeinheit:

- steigende Kosten für die Sicherung der Hänge (Verbauungen.)
- Verdienstaufschlag für die Forstwirtschaft: durch Sturmschäden,
- Wertminderung des Holzes, aufgrund der allgemeinen Schwächung (auch ohne zusätzliche Sturmkatastrophen)
- aufwendigere Aufbereitung des Trinkwassers, Hintergrund: die Filterfunktion des Waldes für Trinkwasser ist beeinträchtigt.